

Beschlussvorlage

 zur Behandlung in **öffentlicher Sitzung**
Betreff
Ankauf des Kunstwerkes "Braune Figuren im Café" von Ernst Ludwig Kirchner durch die Stadt Köln für das Museum Ludwig
Beschlussorgan

Ausschuss für Kunst und Kultur Finanzausschuss

Beratungsfolge	Abstimmungsergebnis						
	Datum/ Top	zugestimmt Änderungen s. Anlage Nr.	abge- lehnt	zu- rück- ge- stellt	verwiesen in	ein- stim- mig	mehr- heitlich gegen
Gremium							
Ausschuss für Kunst und Kultur	09.03.2010	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	
Finanzausschuss	22.03.2010	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	

Beschlussvorschlag einschl. Deckungsvorschlag, Alternative

1. Der Ausschuss für Kunst und Kultur beschließt den Ankauf „Braune Figuren im Café“ von Ernst Ludwig Kirchner in Höhe von 582.080,00 € für das Museum Ludwig.
2. Der Finanzausschuss beschließt die erste Freigabe in Höhe von 436.500,00 € im Teilfinanzplan 0402 – Museum Ludwig bei Teilplanzeile 9 – Auszahlungen für den Erwerb von beweglichem Anlagevermögen.

Haushaltsmäßige Auswirkungen

<input type="checkbox"/> Nein	<input checked="" type="checkbox"/> ja, Kosten der Maßnahme 582.080,00 €	Zuschussfähige Maßnahme ggf. Höhe des Zuschusses %	<input type="checkbox"/> nein	<input checked="" type="checkbox"/> ja 388.000,00 €	Jährliche Folgekosten a) Personalkosten	b) Sachkosten
					€	€
Jährliche Folgeeinnahmen (Art, Euro)			Einsparungen (Euro)			

Problemstellung des Beschlussvorschlages, Begründung, ggf. Auswirkungen**“Braune Figuren im Café”**

1928- 1929
Ölgemälde
60,5 x 70 cm

Eine geplante Erwerbung im Kontext der Sammlung des Museum Ludwig

Basierend auf der Sammlung Haubrich verfügt das Museum Ludwig über einen international bedeutenden Bestand expressionistischer Malerei. Den Künstlern der „Brücke“ ist in der permanenten Präsentation ein eigener Saal gewidmet, der neben Werken von Erich Heckel, Max Pechstein und Otto Müller allein neun Gemälde von Ernst Ludwig Kirchner beherbergt. Die Dresdener und Berliner Brücke-Zeit ist mit Meisterwerken wie „Weiblicher Halbakt mit Hut“ (1911), „Die Russin“ (1912) oder „Fünf Frauen auf der Straße“ (1913) repräsentiert, letzteres war noch kürzlich als ein Kernstück in der Ausstellung zu Kirchners Berliner Straßenszenen im MoMA zu sehen. Ein Zentrum der groß angelegten Brücke-Schau 2005 in Berlin symbolisierte wiederum Kirchners „Künstlergemeinschaft“ aus dem Bestand des Museum Ludwig, mit der er 1925-26 rückblickend in Tradition der großen Freundschaftsbilder den gemeinschaftlichen Geist der Brücke-Jahre heraufbeschwor.

In diesem Sinne spannt das Porträt der ehemaligen Weggefährten einen Bogen zwischen der für den deutschen Expressionismus so fruchtbaren Zeit vor dem ersten Weltkrieg und Kirchners seit Beginn der zwanziger Jahre entstandenem Spätwerk, mit dem er bis zu seinem Freitod 1938 eine Vielzahl ungewöhnlicher, in Farbigkeit und Linienführung oftmals ans Halluzinogene grenzender Bilder schuf. Von Zeitgenossen – bis auf wenige Ausnahmen, wie die Kunsthistoriker Carl Einstein oder Will Grohmann – zumeist abgelehnt und unverstanden, stehen diese schwer zu kategorisierenden Werke auch heute noch vielfach eher im Abseits des Interesses. Konsequenter und unbeirrt malte Kirchner in seiner Schweizer Zeit jedoch Sujets, die zwischen Naturbild, Abstraktion und neuer Formfindung angesiedelt, in einigen Fällen zu den wagemutigsten und weitsichtigsten Werken der Moderne gezählt werden dürfen.

Ein gleichermaßen qualitativvolles wie spannendes Beispiel für Kirchners eigene Bildsprache jener Jahre stellt das Gemälde „Braune Figuren im Café“ von 1928-29 dar. Formal wechseln hier nahezu geometrisch-abstrakt aufgefasste Bereiche mit Zonen, deren biomorph-ornamentale Linienschwünge auf Kirchners Beschäftigung mit der Formensprache des Jugendstils, insbesondere den Zeichnungen Beardsleys, verweisen. Die Auseinandersetzung mit Picasso ist ebenso unterschwellig spürbar wie das Studium der Werke Böcklins und Hodlers. Aber auch Verbindungen zum Bilddenken Picabias lassen sich anhand dieses Werkes ziehen. Über solche Auseinandersetzung mit historischen oder damals aktuellen Strömungen hinaus formuliert Kirchner hier in malerischer Konsequenz und Erfindungsgabe aber auch

Bildideen, wie sie später unabhängig vielfältige Parallelen aufweisen sollten, von der expressiv geladenen Figurauffassung Francis Bacons über ästhetische Grundmuster der vierziger und fünfziger Jahre bis hin zu den eigentümlich verunsichernden Motivkonstellationen Peter Doigs. Im Blick aus dem Halbdunkel eines Innenraums in die Helle des Tages ist der Komposition eine nahezu fotografische oder filmische Sichtweise eigen, gepaart mit dem raffinierten Spiel von Licht- und Schattenpartien sowie einem durch Überschneidungen pointierten, spannungsvollen Verhältnis von Fläche und Raum. Die strenge, bühnenhaft anmutende Rahmung der Szenerie bindet mehrere unterschiedlich formulierte Einzelsujets zu einer facettenreichen Einheit zusammen. Dabei haftet der im Grundzug sommerlich entspannten Szene zugleich auch etwas Irreales an; das tatsächlich am Zürichsee angesiedelte Bildgeschehen könnte auch eine Bar in den Tropen darstellen, die harmlos agierenden Personen wären zum Teil ebenso als zwielichtige Gestalten oder gar Aliens denkbar. Vor dem Hintergrund seiner formalen wie inhaltlichen Vielschichtigkeit stellt das Werk damit nicht allein eine ideale Ergänzung der bedeutenden Kirchner-Ensembles im Museum Ludwig dar. Darüber hinaus schafft es Querbezüge zu wichtigen und unterschiedlichen Positionen innerhalb der Sammlung unseres Hauses und wirft zahlreiche Fragen zu Aspekten von Bildgestaltung im 20. Jahrhundert auf.

Das Werk befindet sich in konservatorisch gutem Zustand, verfügt über eine gesicherte Provenienz und weist einen äußerst attraktiven Preis in Relation zur außergewöhnlichen bildnerischen Qualität auf. In Kirchners bislang immer noch zu wenig beachtetem Spätwerk stellt „Braune Figuren im Café“ ohne Zweifel eines der komplexesten und herausragenden Bilder dar.

Der Preis beträgt 582.080 € (zahlbar in zwei Raten: 2010: 436.500 € und 2011: 145.580 €)

Die Finanzierung der Raten erfolgt, auch in 2011, zu zwei Drittel aus bereits zugesicherten Zuschüssen in Höhe von 388.000 € und zu einem Drittel aus Eigenmitteln. Der Wert des Bildes ist auf 750.000 € taxiert. Das Museum erhält einen Sonderpreis.

Weitere Erläuterungen, Pläne, Übersichten siehe Anlage(n) Nr.